

Format de citation

Exarchos, Leonie: review of: Marie-Hélène Blanchet (ed.):
Agallianus Theodorus, Dialogue avec un moine contre les Latins
(1442), Paris: Publ. de la Sorbonne, 2013, in: Südost-Forschungen,
76 (2017), p. 352-355, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ba6dc93aeeb8461ea7bbb404ff979e27>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou
substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§
44a-63a UrhG / German Copyright Act).

² „Bu tahrir 1431-1432 tarihli Arnavutluk tahririnden tamamıyla farklı olup, bundan daha önce yapılmış olmalıdır. Arnavutluk tahriri icmâl bir sayım iken, MAD 237 numaralı tahrir mufasssal bir sayımdır“.

³ Turski Dokumenti II, 7: „[...] može da se zakluči deka ovoj sumaren defter e izraboten vrz osnova na opširniot popisen defter broj 237“.

Théodore AGALLIANOS, *Dialogue avec un moine contre les Latins* (1442). Hg., übers. u. komm. Marie-Hélène BLANCHET. Paris: Publications de la Sorbonne 2013 (Byzantina Sorbonensia, 27). 254 S., 5 Abb., ISBN 978-2-85944-732-8, € 40,–

Theodoros Agallianos verfasste 1442 ein Werk, das sich in Form eines fiktiven Dialogs gegen die römische Kirche und ihre Vorstellungen richtete und als Reaktion auf die auf dem Konzil von Ferrara-Florenz (1438/1439) geschlossene Kirchenunion entstand.¹ Dieser Text ist eine bedeutende Quelle, die die verschiedenen Facetten der Auseinandersetzung mit der römischen Kirche, generell mit den Lateinern sowie mit den Unionisten in Byzanz – den Befürwortern und Anhängern der Kirchenunion von Ferrara-Florenz – sichtbar werden lässt. Er ist aus dem Blickwinkel des Theodoros Agallianos, eines Würdenträgers der byzantinischen Kirche, geschrieben, der das Amt des Hieromnemon ausübte.² Der hochgebildete Autor hatte aufgrund einer Krankheit selbst nicht an dem Konzil von Ferrara-Florenz teilnehmen können. Nach der Rückkehr der byzantinischen Delegation 1440 engagierte er sich gegen die Kirchenunion und war in diesem Kampf mit herausragenden Persönlichkeiten seiner Zeit wie Markos Eugenikos oder Georgios Scholarios vereint. Theodoros Agallianos diskutiert in dem von ihm verfassten fiktiven Gespräch in Gestalt des Hieromnemon mit einem einfachen Mönch aus Trapezunt über die Union von Ferrara-Florenz und über Fragen des Glaubens und der Orthodoxie.

Die Edition von Marie-Hélène Blanchet ist in drei große Teile gegliedert. Zunächst gibt die Herausgeberin einen Einblick in die Geschichte des Textes, dann folgt die Edition mit französischer Übersetzung und schließlich ein sehr ausführlicher historischer Kommentar, der die Schrift des Theodoros Agallianos in ihren historischen Kontext einbettet und eine umfassende Interpretation des Textes mit vielen zusätzlichen Informationen liefert. Abgerundet wird das Buch durch eine Zusammenfassung, eine Bibliographie, einen Index der Eigennamen, ein Verzeichnis der im Text vorkommenden griechischen Begriffe sowie durch fünf Abbildungen des edierten Manuskripts.

Im 1. großen Teil, der sich der Geschichte des Dialogs des Theodoros Agallianos widmet, werden die Manuskripttradition und die 1. (unkritische) Edition dieser Schrift, die Dositheos II. von Jerusalem 1705 herausgab, besprochen (7-21). Der Text ist nur in einem einzigen Manuskript, dem Mosquensis graecus 248 (Sinod. gr. 365), vollständig erhalten.³ In diesem Abschnitt wird eine genaue Beschreibung des Manuskripts durch die

Editorin vorgenommen, darunter Angaben zu Beschreibstoff, Einband, Schrift, Kopisten, Ausschmückungen, Inhalt und Geschichte des Manuskripts.

Nach dieser Einführung in die Geschichte des Textes und der Vorgängeredition folgt im 2. Teil des Buchs die Edition mit einer französischen Übersetzung (25-97). Der Edition des griechischen Textes der Moskauer Handschrift (*Mosquensis graecus* 248) werden die Editionsrichtlinien vorangestellt. Auch die orthographischen Varianten und die Zeichensetzung innerhalb des Textes erläutert Blanchet übersichtlich und nachvollziehbar; sie gibt die Varianten unterhalb des griechischen Textes an, während inhaltliche Erläuterungen, Verweise und Belegstellen in der französischen Übersetzung zu finden sind. Dem griechischen Text ist eine sehr treffende und lebendige französische Übersetzung gegenübergestellt. In dieser sind Überschriften angegeben, die dem Leser einen hilfreichen Überblick über die Struktur und die Inhalte des Textes geben.

Im Dialog des Theodoros Agallianos ist ein breites Spektrum an Themen abgedeckt. Im Zentrum steht zwar die Kirchenunion von Ferrara-Florenz und ihre Nachwirkungen in Konstantinopel, aber auch die 1274 erfolgte Kirchenunion von Lyon und die Schilderung des Lebens, des Märtyrertodes und der Heiligkeit des Meletios des Bekenners – eines Widersachers der Union von 1274 – werden vergleichend behandelt. Auch auf die theologischen Unterschiede zur römischen Kirche bzw. die Irrtümer der Lateiner wird im Dialog eingegangen.

Im 3. Teil des Buches, dem historischen Kommentar, analysiert Blanchet das Werk und seinen Autor sehr sorgfältig (101-198). Neben Informationen zu den Entstehungsumständen, der Biographie des Theodoros Agallianos, dem Amt des Hieromnemon sowie den Werken des Autors und dem literarischen Aufbau erfolgt eine Einordnung und Interpretation der Inhalte. Die Herausgeberin erläutert hier beschriebene Personen und Ereignisse, gleicht die gewonnenen Informationen mit weiteren Quellen ab und bettet die Inhalte in den historischen Kontext ein.

Die Form des Textes als fiktiver Dialog zwischen dem Hieromnemon und einem Mönch verdient besondere Beachtung. Blanchet hebt hervor, dass hier im Gegensatz zu anderen vergleichbaren Werken nicht ein Dialog zwischen einem byzantinischen Unionisten und einem Antiunionisten ausgewählt wurde, sondern zwischen einem Antiunionisten in Gestalt des Hieromnemon und einem einfachen Gläubigen in der Rolle des Mönchs, der keinem Lager zuzurechnen ist (113).⁴ Dabei hat der Text eine didaktische Funktion, die Rollenverteilung scheint klar: Der Mönch ist der Schüler, der fragt und lernt, und der Hieromnemon ist der Meister, der erklärt (112). Theodoros Agallianos verwendet im Dialog eine einfache und gut verständliche Sprache, die an dem Gesprochenen und somit an der Alltagssprache orientiert ist (114f.). Dies spricht dafür, dass der Adressatenkreis des Textes nicht nur die gebildete Elite war. Sehr wahrscheinlich richtete sich der Dialog an das antiunionistische Lager, bei dem Theodoros Agallianos um Zustimmung warb (201).

Das Werk wendet sich zum einen gegen die byzantinischen Unionisten, zum anderen gegen die römische Kirche und generell gegen die Lateiner. Theodoros Agallianos betont die Spaltung der Kirche, die Unionisten seien diejenigen, die die Kirche verlassen hätten

und die Antiunionisten seien die wirklichen Erben der byzantinischen Kirche, die er die Kirche „der Griechen“ nennt (τῶν Γραικῶν, 39, s. auch 127). Die Unionisten werden bei ihm teilweise wie bei antiunionistischen Texten üblich als „Latinophrones“ (λατινόφρονες, 77, s. auch 190) bezeichnet, aber er geht noch weiter, indem er sie als Lateiner bezeichnet und sich darüber wundert, warum sie dies als Beleidigung auffassen (47, s. auch 190). Nachsicht zeigt er hingegen bei den Personen, die die Union auf byzantinischer Seite zu verantworten hatten. Weder wirft er den Metropolit, die in Florenz waren, noch dem Kaiser Ioannes VIII. vor, die Orthodoxie verraten zu haben (125).

Ein wesentlicher Teil des Dialogs wendet sich gegen die Lateiner und die römische Kirche. Eine Verständigung mit der römischen Kirche wird als unmöglich dargestellt. Als Grund führt Theodoros Agallianos u. a. den Vorwurf an, der römischen Kirche fehle es an wahrer Heiligkeit (199). Der Verfasser nimmt auf zwei vorausgegangene Ereignisse Bezug, die symptomatisch für die Belastung der Beziehung zwischen der römischen und der byzantinischen Kirche sind, nämlich den 4. Kreuzzug 1204 und die Union von Lyon 1274. Im Zusammenhang mit der Kirchenunion 1274 wird das Leben des Märtyrers Meletios geschildert, der sich der Union widersetzte und der Theodoros Agallianos als heroisches Beispiel für die Verteidigung der Orthodoxie bis zum Tod diente. Außergewöhnlich für die antiunionistische Literatur des 14. und 15. Jh.s ist, dass Theodoros Agallianos auf die Ereignisse des 4. Kreuzzuges eingeht (200f.). Der Autor greift insbesondere für den 2. Teil seines Dialogs auf das traditionelle Arsenal antilateinischer, polemischer Texte zurück (196-198). Zu der religiösen Dimension gesellt sich bei Theodoros Agallianos nach Blanchet auch ein xenophober Antilatinismus (196-198).

Blanchet arbeitet im letzten Kapitel des historischen Kommentars äußerst nachvollziehbar heraus, wie der Dialog die Frage der orthodoxen Identität widerspiegelt. Die Frage der richtigen Definition der Orthodoxie ist im Dialog omnipräsent, für die gemäß dem Dialog nicht nur die lateinische Kirche und ihre Lehren, sondern auch die Unionisten eine Gefahr bedeuteten (175-198). Aus diesem Blickwinkel kann man das Werk als einen Versuch werten, durch die Rivalität mit der lateinischen Christenheit die Orthodoxie neu zu definieren („redéfinir l’orthodoxie“, 200). Dies erscheint auch angesichts verschiedener kulturhistorischer Studien der letzten Zeit, die den Zusammenhang zwischen Identität und Alterität herausstellen, sehr überzeugend.⁵

Nach Einschätzung von Blanchet dürfte die Verbreitung des Werkes nicht besonders groß gewesen sein, wofür auch die Überlieferung des kompletten Textes in nur einem Manuskript spricht. Auch den heutigen Historikerinnen und Historikern ist der Dialog wenig bekannt, obwohl er für die Union von Ferrara-Florenz und besonders für ihre Rezeption in Byzanz ein wichtiges Zeugnis darstellt. Zeitnah zur Florentiner Union verfasst, erlaubt uns diese Quelle, nachzuvollziehen, wie sich Widerstand gegen die Kirchenunion allmählich formierte und welche Züge er trug. Sie ist ein Beispiel für den offensiven Diskurs der Antiunionisten gegen die Kirchenunion und bietet viele aufschlussreiche Einblicke in die Zeit der frühen Opposition gegen die Union von Ferrara-Florenz. Dank dieser kritischen Edition, die auch durch die sehr stimmige französische Übersetzung den Dialog des Theodoros Agallianos

einer größeren Zahl von Historikerinnen und Historikern zugänglich machen dürfte, wird dieser bedeutende Text nun für weitere Forschungen über Byzanz im 15. Jh. wichtige Impulse geben können.

Göttingen

Leonie Exarchos

¹ Zu Theodoros Agallianos und seinen Werken siehe z. B. Christos PATRINELES, *Ο Θεόδωρος Ἀγαλλιανὸς ταυτιζόμενος πρὸς τὸν Θεοφάνη Μηδείας καὶ οἱ ἀνέκδοτοι λόγοι του*, Athen 1966; zur Rolle des byzantinischen Kaisertums auf dem Konzil von Ferrara-Florenz: Sebastian KOLDITZ, *Johannes VIII. Palaiologos und das Konzil von Ferrara-Florenz (1438/39)*. 2 Bde., Stuttgart 2013/2014.

² Zum Amt des Hieromnemon z. B. Jean DARROUZÈS, *Recherches sur les ὁφίκια de l'Église byzantine*. Paris 1970.

³ Ein Fragment des Dialogs des Theodoros Agallianos befindet sich in einer Handschrift in dem Kloster Iviron auf dem Berg Athos. Die Handschrift stammt aus dem 17./18. Jh. (Athous Iviron 1308), s. 14f.

⁴ In den zwei Dialogen des Georgios Scholarios über den Ausgang des Heiligen Geistes findet z. B. das Gespräch zwischen Personen statt, die unterschiedlichen Parteien angehörten, eine aus dem unionistischen und eine aus dem antiunionistischen Lager, 113.

⁵ Vgl. z. B. Jan ASSMANN, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München 2007, bes. 130-160, hier 134; Volker SCIOR, *Das Eigene und das Fremde. Identität und Fremdheit in den Chroniken Adams von Bremen, Helmolds von Bosau und Arnolds von Lübeck*. Berlin 2002, bes. 9-28.